

# „Das war ein krasses Kontrastprogramm“

chilli-Interview mit dem Kombiniierer Georg Hettich über sein Leben als Olympiasieger, den verdrängten Handbruch und Kneipenbesuche in Freiburg



**chilli:** Herr Hettich, haben Sie nach Ihrem Olympiasieg eigentlich viele Heiratsanträge bekommen?

**Hettich:** Das hielt sich in Grenzen (lacht). Meine Freundin war oft im Bild und das hatte offenbar abschreckende Wirkung.

**chilli:** Mal ehrlich: Nach dem ganzen Trubel – möchten Sie noch mal Olympiasieger werden?

**Hettich:** In jedem Fall! Man lebt schon ganz gut als Olympiasieger. Es ist natürlich viel los. Das hat zwar auch Nachteile, aber die Vorteile überwiegen doch.

**chilli:** Welche Vorteile?

**Hettich:** Finanziell hat sich schon etwas getan. Ich habe nun ganz andere Möglichkeiten, auch was Sponsoring betrifft.

**chilli:** Die Fußballer haben bei der WM 100 000 Euro für Platz drei bekommen. Was gibt's für einen Olympiasieg?

**Hettich:** Es gibt von der Sporthilfe ungefähr 15 000 Euro. Es ist bei uns eben nicht alles so aufgeblasen wie beim Fußball.

**chilli:** Und die Nachteile: Müssen Sie ständig Autogramme geben, wenn Sie in Freiburg mal in die Kneipe gehen?

**Hettich:** Nein, ich werde nicht oft angesprochen, mein Gesicht kennen nicht viele Leute. Wenn ich meinen Namen sage, dann fällt bei manchen der Groschen: Ah, da war doch was ... Aber in meinem Heimatort Schonach habe ich dafür einen Bekanntheitsgrad von etwa 99,8 Prozent (lacht).

**chilli:** Was macht Ihr Studium? Hatten Sie dafür überhaupt Zeit?

**Hettich:** Ich habe sogar meine letzten Prüfungen geschrieben! Der Einstieg am 20. März war zwar etwas schwer, da

kam ich gerade vom letzten Weltcup aus Japan zurück, und noch am selben Tag wäre die erste Vorlesung gewesen. Das war schon ein krasses Kontrastprogramm. Aber schließlich habe ich alle Klausuren bestanden und jetzt kommt nächsten Sommer die Diplomarbeit.

**chilli:** Im April hat man festgestellt, dass Sie mit gebrochener Hand Olympiasieger geworden sind. Was war passiert?

**Hettich:** Ich hatte im Herbst 2005 beim Fußballspielen einen Schuss auf die Hand bekommen und dachte, das ist eine Verstauchung. Zwei Wochen später war es nicht weg, aber besser. Außerdem durfte es ja nicht sein, dass ich zu diesem Zeitpunkt verletzt bin. Deshalb habe ich das einfach verdrängt. Im Frühjahr beim Routinecheck wurde ein Kahnbeinbruch attestiert, der nicht von selbst heilt. Deshalb wurde ich in Freiburg operiert, die beiden Teile wurden mit einer Titanschraube zusammengezogen und ein Knochen-span aus der Hüfte eingesetzt. Danach sechs Wochen Gips und acht Wochen nur eingeschränktes Training. Seit August läuft es wieder sehr gut und ich bin zuversichtlich für die nächste Saison.

**chilli:** Was erwarten Sie sich sportlich vom Winter?

**Hettich:** Früher war es immer mein Ziel, eine Einzelmedaille bei einem großen Wettbewerb zu gewinnen. Jetzt habe ich gleich zwei gewonnen, da könnte ich eigentlich aufhören (lacht). Aber die Motivation, Neues zu erreichen, ist immer noch da. Ich will optimal vorbereitet in die Wettkämpfe gehen, um das Beste zu erreichen.

**chilli:** Nach Olympia ist vor Olympia: Denken Sie jetzt schon an 2010?

**Hettich:** Ich habe noch viel Spaß an meinem Sport. Wenn die Gesundheit und die Leistung stimmen, dann kann ich mir gut vorstellen, bis zu den nächsten olympischen Spielen weiterzumachen.

**chilli:** Hat Ihnen Ihr „Vorgänger“ Georg Thoma – 1960 Olympiasieger in der Nordischen Kombination aus Kirchzarten – eigentlich persönlich gratuliert?

**Hettich:** Ja, das war richtig cool. Komischerweise hat er mit vor der Abreise nach Turin gesagt: Ich glaube, dass du als Olympiasieger nach Hause kommen wirst. Damals habe ich noch gedacht: Schön wär's ... Als er mir dann nach der Olympiade bei einem Empfang in Schonach gratuliert hat, ist uns das richtig zu Herzen gegangen.

**chilli:** Vielen Dank für das Gespräch.



Foto: © privat

# Gute Basis - gute Truppe

Die Volleyballer der FT 1844 spielen erfolgreich in Deutschlands zweithöchster Spielklasse - und zeigen nebenbei Schulkindern, wie man pritscht und baggert.



**Klassenerhalt in der zweiten Liga lautet das Saisonziel der Volleyballer von der FT 1844. Im Moment sieht es so aus, als könnte die Truppe um Spielertrainer Wolfgang Beck dies auch erreichen. Mit 8:8 Punkten standen die Freiburger bei Redaktionsschluss auf Platz acht im gesunden Mittelfeld. Damit das in den nächsten Jahren so bleibt, werkelt man an der Schwarzwaldstraße an der Zukunft.**

„Ich bin Freiburger“ steht auf den Trikots des Bundesligisten geschrieben und der Slogan des Sponsors ist Programm: Bei der FT spielt kein eingekaufter Spieler, alle spielen aus anderen Motiven in Freiburg: „Bei der FT wird Geld für Trainerfortbildungen ausgegeben, nicht für Spielergehälter“, sagt Nachwuchstrainer Christian Hohmann. Dennoch ist der Sport, den man bei Heimspielen in der Burdahalle zu sehen bekommt, weit mehr als Breitensport. Seit zehn Jahren hat sich die FT in der zweiten Liga festgesetzt, auch wenn man etatmäßig weit unten in der Tabelle anzusiedeln ist.

„Wir haben den Verein nach dem Abgang des langjährigen Trainers Diego Ronconi in dieser Spielzeit neu strukturiert: In der Vergangenheit ist zu viel Geld in die Bundesligamannschaft investiert worden, es wurde sich nicht um die Nachwuchsstrukturen gekümmert,“ erläutert Christian Hohmann.

Hohmann ist Scout beim DVV (Deutscher Volleyball Verband) und seit September Jugendtrainer im Verein. Und er ist mitverantwortlich für das Projekt, das in diesem Schuljahr unter dem Namen „Kooperation-Schule-Verein“ an Freiburgs Grundschulen angefangen wurde. Täglich werden an verschiedenen Schulen nachmittags AGs angeboten, bei denen ausgebildete Trainer den Schülern die Sportart näher bringen. „Die Sache findet großen Anklang, jede Woche kommen mehrere hundert Kinder zum Volleyballspielen zu uns in die AGS“, berichtet Hohmann nicht ohne Stolz. Dass diese Arbeitsgemeinschaften über das hinausgehen, was der normale Schulsport zu bieten hat, wird schnell klar: „Wir bringen die Bälle, die auch von der Bundesligamannschaft benutzt werden mit in die Hallen, außerdem werden die Einheiten hin und wieder auch von Profis aus der ersten Herrenmannschaft unterstützt. Bundesligaspieler zeigen den Kindern dann, wie pritschen und baggern geht!“

Ziel der Aktion soll es sein, in naher Zukunft eine Stadtmeisterschaft unter den Schulen auszurichten; ganz uneigennützig ist die Sache natürlich aber auch nicht, denn so Hohmann: „Wer will, kann dann bei uns nach dem Schuljahr natürlich am Ball bleiben!“

Felix Holm



Foto: © Günter Heitzmann  
Erfinder des Online-Magazins  
www.breitensport-nachrichten.de

## chilli-Kolumne

### Auswärtssieg in Aldi-Reizwäsche

Vielleicht lag es an der kompletten Nichtbefolgung der lieb gewonnenen Fan-Rituale. Mein Freund M. hatte dieses Mal das Nass-Rasieren und Duschen vor dem Spiel glatt vergessen. Auch die Kerzen am hauseigenen SC-Altar blieben unangezündet, das Trikot versauerte im Schrank. Oder Freundin S., die zu SC-Spielen sonst immer ihre schärfsten Dessous anzieht - dieses Mal glänzte sie in Aldi-Reizwäsche. War ja ohnehin ein Himmelfahrtskommando. Sicher, früher haben wir regelmäßig den Betze gestürmt. Aber früher war ja eh alles besser.



Da heißen die Gegner noch Schalke und Bremen und nicht Aue und Augsburg. Früher spielten Cardoso, Baya oder der Mädchenschwarm Weißhaupt. Früher. Also mit Galgenhumor nach Kaiserslautern, hoffentlich gibt es keine Packung. Die Fanschals am Autofenster vom silbernen Blitz festmachen, ehrlichen Punkrock einlegen und los geht's mit großem Hallo und 170 Sachen in den Pfälzer Wald.

Dass sich die Leute auf Freiburgs Straßen darüber schlapp lachen, stört uns nicht. Manchmal macht man gerne den Deppen, wenn es der Sache dient. Und dann so was! Die Pferdeknackwurst und die Pfälzer Weinschorle vor dem Anpfiff waren schon mal nicht schlecht. Und dann unsere Jungs, auch extrem lecker. Völlig unbeeindruckt von der Kulisse, völlig bei der Sache und endlich mal wieder Welt-statt Kreisklasse. Die roten Teufel waren handzahn und uninspiriert, Antar, der wundervolle Pitroipa und Coulibaly besorgten den Rest - 3:1. Auswärtssieg, Auswärtssieg!! Großer Jubel im Gästeblock, selbst die Möchtegern-Ultras und die anderen Dumpfbacken fanden auf einmal, dass Volker Finke... So schnell ändert sich das. Aber was war passiert?! Warum sah das, was die Freiburger boten, auf einmal nach Fußball aus? Wir wissen es nicht. Sicher jedoch ist, dass auf dem Betze dieses Mal auf den seltsamen Motivationskreislauf vor dem Anpfiff verzichtet wurde. Ob bewusst oder unbewusst, das sei dahingestellt. Es hat jedenfalls geholfen. Und das macht Mut für die Zukunft.

Dominik Bloedner